



**Stadt Bern**

Direktion für Bildung

Soziales und Sport

Medienkonferenz Lebensqualität 2007 vom 16. September 2008

## REFERAT VON GEMEINDERÄTIN EDITH OLIBET

*Es gilt das gesprochene Wort*

Sehr geehrte Medienvertreterinnen und -vertreter

Wir stellen Ihnen heute den dritten Lebensqualitätsbericht der Stadt Bern vor. Er wurde vom Gesundheitsdienst erarbeitet und verfasst – unterstützt durch die Mitarbeit der statistischen Dienste, der Polizei und des Amtes für Umwelt sowie des Seniorenrates. Für diese Beiträge möchte ich mich ganz herzlich bedanken.

Der Bericht lebt von den Daten der Bevölkerungsbefragung 2007. Neben den zweijährlich erfragten Angebots- und Umfelddaten (z.B. Zufriedenheit mit dem öV) wurden zusätzlich spezielle persönliche Faktoren (wie z.B. sportliche Aktivitäten oder Gefühl der Beeinflussbarkeit der Lebensqualität) erhoben. Der Mix dieser Daten gibt Auskunft über die Lebensqualität. Die Erhebung erfolgte mittels Telefoninterviews bei rund 1000 zufällig ausgewählten erwachsenen Personen mit Wohnsitz in der Stadt.

Die Befragten finden die Bevölkerungsbefragung grossmehrheitlich sinnvoll und geben gerne Auskunft. Natürlich sind die Antworten beeinflusst: Einerseits von der persönlichen Befindlichkeit der befragten Personen am Befragungstag, andererseits vom städtischen Geschehen während der Befragungszeit.

In den Medien erscheinen regelmässig Lebensqualitätsranglisten unter den Städten. Diese Ranglisten werden je nach Umfrageinstitut nach unterschiedlichen Kriterien erstellt. Die einen zählen z.B. Universitäten und andere Bildungsanstalten, während andere das Steuereinkommen oder die Mietzinse registrieren. Diese Art von Lebensqualitätserhebung

gibt eine Aussensicht wieder. Sie hat wenig zu tun mit der Lebensqualität, wie sie die Bevölkerung einer Stadt in ihrem Alltag tatsächlich erlebt und empfindet.

Beide Methoden haben ihre Berechtigung und Notwendigkeit. Für mich als Politikerin ist auch das Wissen um das subjektive Befinden der Bevölkerung unerlässlich. Auch wenn die Art der Erhebung diversen Ausseneinflüssen ausgesetzt ist, ist sie gerade wegen ihrer Tagesaktualität am Puls der Bevölkerung. Im Bericht finden sie auch Vergleiche mit früheren Jahren oder mit objektiven Statistiken (z.B. Polizeistatistik). So lassen sich Verzerrungen durch aktuelles Geschehen erkennen.

Die Befragung hat auch Lücken. Sie erfasst sehr alte und Leute, die nur die weniger häufigen Fremdsprachen sprechen, nicht. Solche Lücken könnten nur mit zusätzlichen Anstrengungen bzw. gezielte Nachbefragungen bei den betroffenen Zielgruppen gefüllt werden.

### **Was kann die Lebensqualitätsberichterstattung in der vorliegenden Form und was kann sie nicht?**

Die Lebensqualitätsberichterstattung ergänzt Daten aus dem Sozial-, Gesundheits- und Umweltbereich wie z.B. den Familien- und den Sozialbericht und ist mit diesen teilweise durch Datenaustausch verbunden. Für Fachpersonen und Verwaltungsangestellte aus diesen Bereichen ist sie ein zusätzliches Arbeitsinstrument.

Die Lebensqualitätberichterstattung mittels Bevölkerungsbefragung ist mit ihrer Subjektivität nicht wertneutral. Sie zeigt, wo der Schuh drückt. Sie deckt alle wesentlichen Lebensqualitätsbereiche nach den Kriterien der OECD ab und ist mit 1% befragten Einwohnerinnen und Einwohnern repräsentativ.

### **Schlussfolgerungen und Massnahmen**

Die guten Resultate im Lebensqualitätsbericht freuen mich natürlich. Sie zeigen, dass Bern ein Wohn- und Lebensort von hoher Qualität ist. In den folgenden Jahren gilt es, die Stärken von Bern zu pflegen und die Schwächen zu mindern, im Idealfall zum Verschwinden zu bringen. Wir dürfen und wollen uns nicht auf den Lorbeeren ausruhen.

## **Welches ist nun der Handlungsbedarf?**

Handlungsbedarf gibt es in einigen Bereichen. Diesen können und wollen wir aber an dieser Stelle nicht überall festlegen. Weshalb? - Der Beginn der neuen Legislatur steht bevor und damit auch neue Legislaturrichtlinien. Der Gemeinderat will und wird bei der Erarbeitung der neuen Legislaturplanung die Erkenntnisse des Lebensqualitätsberichts einfließen lassen.

Zudem: Es gibt Bereiche, wo bereits Massnahmen geplant sind oder laufen, wie z.B. bei der Sauberkeit. Die Lebensqualitätserhebung im Sommer 2007 bestätigt den diesbezüglichen Handlungsbedarf. Im Bereich Sauberkeit wurde zwischenzeitlich und ohne Zusammenhang mit der Bevölkerungsbefragung bereits im Herbst 2007 ein umfangreiches Massnahmenpaket „Subers Bärn – zäme geits“ gestartet.

Zum Handlungsbedarf in den Bereichen Sicherheit, Umwelt und Wohnen:

### **Sicherheit:**

Aus den Resultaten geht hervor, dass sich die Befragten zuhause relativ sicher fühlen. Sie zeigen aber auch, dass es Orte gibt, wo sich ein Teil von ihnen unsicher fühlt; sei es aus Angst vor Übergriffen oder vor Unfällen. Ganz ausräumen kann man Unsicherheitsgefühle nie. Vorgängig zu konkreten Massnahmen braucht es genauere Abklärungen der neuralgischen Punkte, damit der Einsatz gezielt erfolgen kann.

### **Umwelt:**

Ein Massnahmenplan für die Reduktion der Luftbelastung ist zurzeit in Ausarbeitung. Es geht unter anderem um eine verbesserte Koordination mit dem beco und anderen kantonalen und bundesweiten Stellen. Allerdings sind, wie wir alle wissen, zahlreiche wirkungsvolle Massnahmen in diesem Bereich nur landesweit organisierbar.

### **Wohnen:**

Der extrem tiefe Wohnungsleerstand ist ein grosses Problem. Er schränkt einerseits die Möglichkeiten ein, in die attraktive Stadt Bern zu ziehen. Andererseits reduziert er die Lebensqualität für viele Familien, die aus Mangel an bezahlbaren grösseren Wohnungen sehr beengt wohnen müssen. Sie wissen, der Wohnungsbau ist in vollem Gange. In Brünnen wurde z.B. am vergangenen Samstag das neue Wohnquartier eröffnet, im Weissenstein sind zahlreiche neue Wohnungen bereits bezogen. Die Massnahmen für vermehrten Wohnbau tragen Früchte. Gut Wohnen ist Teil des sozialen Zusammenlebens

und für die Gestaltung einer Stadt von höchster Bedeutung. Bedürfnisgerechtes und soziodemographisch durchmischtes Wohnen muss für alle möglich sein respektive werden.

### **Zielgruppen mit besonderem Massnahmenbedarf**

Mein besonderes Augenmerk gilt den lebensqualitätsrelevanten Anliegen, für die meine Direktion direkt zuständig ist. Es betrifft dies die Familien (wie bereits beim Wohnen angetönt), die Senioren und Seniorinnen und die Migrationsbevölkerung.

#### Kinderbetreuung

Mein Ziel ist, das Kinderbetreuungsangebot in einem schnelleren Tempo als bisher auszubauen. Im PGB 09 haben wir bereits eine schnellere Spur gelegt. Eltern können unbelastet ihrer Arbeit nachgehen, während sie ihre Kinder gut betreut wissen (was ein wesentlicher Lebensqualitätsfaktor ist). Gute Kinderbetreuung fördert die Entwicklung von sozial benachteiligten Kindern und ist eine Investition in die Zukunft dieser Kinder und damit auch in die Zukunft der Stadt Bern.

#### Senioren und Seniorinnen

Der älteren Bevölkerung geht es gemäss der Lebensqualitätsbefragung gut. Allerdings haben sie in einer Zusatzbefragung berechnete Anliegen bezüglich der Verbesserung von Infrastrukturen (Toiletten, Beleuchtung, bauliche Hindernisse) geäussert. Die Umsetzung entsprechender Verbesserungen dient Personen mit altersbedingten Einschränkungen. Sie dient ebenso Menschen jeden Alters und Menschen mit einer Behinderung.

#### Migrationsbevölkerung

Seit der letzten Lebensqualitätsbefragung 2003 hat auch die ausländische Bevölkerung bezüglich Partizipationsmöglichkeit und Beeinflussung der eigenen Lebensqualität aufgeholt. Allerdings hat diese Gruppe noch immer eine deutliche schlechtere Lebensqualität. Infolge von Sprachbarrieren konnten allerdings vor allem die am schlechtest integrierten Gruppen nicht befragt werden. Das bedeutet, dass die ermittelten Werte eher zu tief liegen.

Eine weitere, bereits geplante Massnahme ist die zentrale Informationsstelle. Sie wurde aufgrund der Ergebnisse der Lebensqualitätserhebung 2003 konzipiert. Info Bern ermöglicht eine niederschwellige und auch soziokulturell angepasste

Informationsvermittlung. Die Mittel dafür sind im PGB 09 enthalten. Gleichzeitig soll diese Stelle zusätzliche Informationen über die Bedürfnisse bezüglich Information und Dienstleistungsangebot liefern. Ich freue mich, dass diese Informationsstelle nun kurz vor ihrer Realisierung steht. Ich bin überzeugt: sie wird einen wichtigen Beitrag zur Steigerung der Lebensqualität von informationsfernen Bevölkerungsgruppen leisten.